Westpreußisches Volksblatt.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage; Freitags mit dem Sonntagsblatt.

Insertionspreis pro 4-gesp. Petitzeile 15 Pfg.

Expedition: Danzig, Frauengasse 3.

Abonnementspreis: Für Hiesige 1,50 M., incl. Botenlohn 2,00 M.; für Auswärtige bei allen deutschen Postanstalten 1,80 M., incl. Bestellgeld 2,20 M.

№ 99. Danzig, Montag den 4. Mai 1885. 13. Jahrgang.

Deutscher Reichstag.

91. Sitzung vom 2. Mai.

In der heutigen abermals äußerst schwach besuchten Reichstagssitzung wurde zunächst ein Gesuch des sozialdemokratischen Abg. Singer um einen dreiwöchentlichen Urlaub zu einer notwendigen Geschäftsreise als ungenügend motiviert abgelehnt. Das Haus setzte sodann die zweite Beratung der Zolltarifnovelle fort. Es handelte sich heute nur noch um verschiedene Anträge, die sich teils auf den Einführungstermin der Zollnovelle, teils auf eine Ergänzung des Sperrgesetzes beziehen. Auf Antrag des Abg. Frhrn. von und zu Franckenstein wurde die Einführung des erhöhten Zolles für getrocknete Zichorien bis zum 1. Januar 1886 hinausgeschoben. Der Ölzoll soll erst am 1. Oktober d. J. und der Rapszoll am 1. Juli cr. in kraft treten. Der 1. Juli cr. soll überhaupt der Generaltermin für die Einführung der Zollnovelle sein, dagegen sollen die Zölle für Kokosgarne, Branntwein, Kraftmehl, Puder, Stärke, Nudeln, Makkaroni sofort in kraft treten. Ein Antrag der Abgg. Richter-Brömel, den Rapszoll erst am 1. Oktbr. cr. in kraft treten zu lassen, und als Generaltermin für die Einführung der neuen Zölle nicht den 1. Juli cr., sondern den Tag, der acht Wochen nach der Publikation des Gesetzes fällt, zu bestimmen, wurde abgelehnt. Mit Mühe wurde bei der Abstimmung die Klippe der Beschlußunfähigkeit umschifft. Ein Antrag des nationalliberalen Abg. Penzig, die Zollfreiheit für ausländische Emballagen (Säcke und Fässer) einzuschränken, wurde abgelehnt, ebenso ein Antrag des Abg. v. Ow, welcher das Material zum Bau von Flußschiffen zollfrei eingehen lassen wollte. Damit wurde die zweite Beratung der Zolltarif-Novelle zu Ende geführt. Der Rest der gestern nicht ganz erledigten Novelle zum Unfall- und Krankenkassengesetz wurde ohne erhebliche Debatte in zweiter Beratung angenommen, und sodann noch in die zweite Beratung des Gesetzentwurfs, betr. die Steuervergütung für Zucker, eingetreten. Durch die Vorlage soll die Geltungsdauer des Zuckersteuervergütungs-Gesetzes vom 7. Juli 1883 um ein Jahr (bis zum 1. August nächsten Jahres) verlängert werden. Hierzu beantragte der Abg. Graf v. Hacke, im Interesse der notleidenden Zuckerindustrie die Rübenzuckersteuer-Kredite aus dem Betriebsjahre 1884/85 gegen 4 Proz. Zinsen um drei Monate zu verlängern. Dieser Antrag wurde von dem Abg. Richter und dem sozialdemokratischen Vertreter von Magdeburg, Heine, bekämpft, von den Abgeordneten Nobbe (Reichspartei) und Dr. Windthorst verteidigt. Der letztere erklärte, daß er dem Antrage nur mit Rücksicht auf die derzeitige Kalamität in der Zuckerindustrie zustimme, damit aber keineswegs die jetzt bestehende Zuckersteuergesetzgebung billige. Dieselbe habe wesentlich mit zur Überproduktion in der Zuckerindustrie, und damit zur Herbeiführung der Krisis beigetragen. Er erwartet, daß die Regierung bald an eine rationelle Reform der Zuckersteuer gehen werde. Reichsschatzamtssekretär v. Burchard hatte wesentliches gegen den Antrag, der allerdings einen ungewöhnlichen Schritt verlange, nicht einzuwenden. Die Beratung wurde nicht zu Ende geführt, da ein vom Abg. Heine gestellter Vertagungsantrag, den der Antragsteller mit dem Hinweis auf die offenbare Beschlußunfähigkeit des Hauses motivierte, angenommen wurde. Nächste Sitzung Montag 2 Uhr. (Börsensteuer.)

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

63. Sitzung vom 2. Mai.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die zweite Lesung des Antrags Huene auf Erlaß eines Verwendungsgesetzes bei dem § 4 des Entwurfs fort, welcher die Verwendungszwecke bestimmt. Nach den Beschlüssen der Kommission sollen die überwiesenen Summen zur Erfüllung solcher Aufgaben verwendet werden, für welche seitens der Land- und Stadtkreise die Mittel durch Zuschläge zu den direkten Staatssteuern oder durch direkte Gemeindesteuern aufgebracht werden, eventuell zur Entlastung der Schul- bezw. Kommunalverbände von den Schullasten oder zur Gewährung von Beihilfen an die Ortsarmenverbände. Über die Verwendung zu letzteren Zwecken soll der Kreistag beschließen; falls aber ein solcher Beschluß nicht zu stande kommt, sollen die nicht verwendeten Beträge an die Stadt- und Landgemeinden des Kreises unter Festhaltung des im § 3 normierten Verteilungsmaßstabes überwiesen werden. Gegen diese Festhaltung des Verteilungsmaßstabes richtete sich ein Amendement der Abgg. v. Tiedemann (Bomst) und v. Tiedemann (Labischin), welches statt dessen die Verteilung nach statutarischen Bestimmungen erfolgen lassen wollte, welche von den Provinziallandtagen zu erlassen seien. Die Nationalliberalen beantragten einen Zusatz dahin gehend, daß die Verwendungen nur nach den für den ganzen Kreis gleichmäßig aufzustellenden Regeln erfolgen können. Ein Antrag des Abg. Frhr. v. Zedlitz-Neukirch nahm die Eventualität einer Entlastung der drei untersten Stufen der Klassensteuer von der Kommunalsteuer in betracht. Letzteres wurde von dem Antragsteller damit begründet, daß durch die in den Kommissionsbeschlüssen festgesetzten Verwendungs-Zwecke eine fühlbare Erleichterung für die ärmeren Bevölkerungsklassen nicht gewährt werde, denn für diese sei die Einrichtung der Kommunalsteuern die drückendste Last. Von seiten der Abgg. v. Rauchhaupt und Frhr. v. Huene wurden den Amendements gegenüber die Kommissionsbeschlüsse befürwortet. Zur großen Verwunderung des ganzen Hauses erhob sich alsdann der Kultusminister Dr. v. Goßler, um unter dem lebhaften Beifall der Linken die Festsetzung der Verwendungszwecke nach Maßgabe des § 4 einer abfälligen Kritik zu unterziehen, und eine Verwendung zu Dotationen an die Schulverbände als notwendiger und zweckmäßiger hinzustellen. Wie der Abg. Büchtemann seiner Freude, so gab der Abg. v. Rauchhaupt seinem Erstaunen über diese Ausführungen des Ministers Ausdruck, indem er zugleich tadelte, daß die Verteilung der Millionen von Staatsgeldern für die Schulen nicht korrekt geschehe. Der Kultusminister suchte sich gegen den Vorwurf zu verteidigen, daß er das Gesetz gefährde; er sei von der Annahme der Kommissionsbeschlüsse ausgegangen und habe nur den Kreisen nahe legen wollen, daß sie die Schulen bei der Verwendung nicht übersehen möchten. Die Ausführungen des Ministers fanden den vollen Beifall der Abgg. Dr. Enneccerus und Dr. Wehr, während die Abgg. Dr. Frhr. v. Schorlemer-Alst und Frhr. v. Minnigerode denselben entschieden entgegentraten. Nachdem dann noch Finanzminister v. Scholz seinem Kollegen schwachen Beistand zu leisten sich bemüht hatte, wurde § 4 nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen. § 5 gelangte ohne Diskussion zur Annahme, ebenso die §§ 6 und 7 des Entwurfs. Bei letzterem brachte Abg. Dr. Wagner (Osthavelland) seinen Antrag wieder ein, die Wirksamkeit des Gesetzes im Falle eines Defizits im Staatshaushalt zu suspendieren; der Antrag wurde jedoch mit großer Majorität abgelehnt. Damit ist die zweite Lesung des Antrags Huene erledigt, die dritte Lesung findet Montag 11 Uhr statt.

Herrenhaus.

14. Sitzung vom 2. Mai.

Das Herrenhaus hat in seiner heutigen Sitzung die Sekundärbahnvorlage unverändert angenommen. In der Debatte über diesen Gegenstand empfiehlt der Berichterstatter der Kommission, Herr Bredt, dem Hause, dem Gesetzentwurf in Übereinstimmung mit dem Abgeordnetenhause unverändert die verfassungsmäßige Zustimmung zu erteilen, einige zu dieser Vorlage eingegangene Petitionen der Regierung als Material zur weiteren Erwägung zu überweisen, andere durch den Beschluß über die Vorlagen für erledigt zu erachten.

Herr v. Plötz bittet die Regierung um die baldige Ausführung einer Zweigbahn von Altdamm über Wollin nach Neu-Strelitz.

Minister Maybach erwidert, daß man mit der Erweiterung des Eisenbahnnetzes mit der Zeit immer weiter und so auch zur Ausführung dieser Bahnlinie kommen werde. Die Staatsregierung werde ihrer Verpflichtung nach und nach überall gerecht werden, sobald nur die Mittel dazu vorhanden seien; man möge also nur Geduld und Vertrauen haben. Es müßten die Bedürfnisse aller Provinzen Berücksichtigung finden. Seit 1879 sei für diese Meliorationen im Extraordinarium die Summe von 533 190 000 M. in Anspruch genommen worden, und diese sind gedeckt durch die Beträge aus dem Erwerbe der Bahnen in Höhe von

---

[16]

Herzlos!

[Nachdruck verboten.]

Original-Roman von Julius Keller.

Seine Augen schimmerten feucht, — wie von Thränen, die unter den langen Wimpern nach einem Ausweg irrten ..... seine Lippen preßten sich fest aufeinander, als wolle er gewaltsam den Ausbruch eines tiefen Schmerzes verhindern. In diesem Moment verriet das Wesen, der Ausdruck im bleichen Antlitz des jungen Mannes, daß dieser trotz seiner Abgeschlossenheit, seiner Zurückgezogenheit, trotz des nur der Wissenschaft zugekehrten Sinnes dennoch menschlich warmer Empfindungen fähig sein mußte, daß er einer jener Menschen war, deren Fluch es zu sein scheint, verkannt zu werden.

Philipp mußte oftmals von derartigen Stimmungen hingerissen werden, denn die Falten des Kummers und der Trauer waren in sein Antlitz tief eingegraben und markierten sich um so deutlicher, wenn er wie jetzt, allein war und sich gänzlich unbeachtet wußte.

Er schien die Arbeit gänzlich unterbrochen zu haben, denn seine Blicke hefteten sich bewegungslos auf eine Stelle des Buches, und der Ausdruck seines Gesichtes veränderte sich nicht.

Lange Zeit war vergangen, als plötzlich leise an die Thür geklopft wurde.

So diskret dies Geräusch auch war, schrak Philipp dennoch in nervöser Unruhe zusammen und blickte wie aus einem Traume auf.

Man wartete sein „Herein“ nicht ab, sondern öffnete die Thüre gleich — eine Dame rauschte ins Zimmer.

Das Antlitz Philipps entfärbte sich bei deren Anblick, es ward finster und unfreundlich; scheu und unruhig sah er die Eintretende an, um gleich darauf seine Augen wieder dem Buche zuzuwenden.

Mit herzlich lächelnder Miene, behutsam und vorsichtig, als bewegte sie sich in einem Krankengemach, schritt die Besucherin auf den Arbeitsplatz des jungen Gelehrten zu.

„Haben Sie wirklich keinen Willkommengruß für mich, Philipp?“ fragte sie in betrübtem Ton.

„Ich weiß nicht, Frau Gräfin,“ entgegnete er abgebrochen und mit ersichtlichem Widerwillen zu sprechen, „was mir die Ehre Ihres Besuches verschafft —“

„Noch immer so kalt, so förmlich, mein Guter, Lieber!“ rief Veronika schmerzlich bewegt aus. „Sie vermögen sich nicht vorzustellen, wie weh mir das thut.“

„Warum bemühen Sie sich zu mir?“ fragte Philipp mit eisiger Kälte, ohne die Gräfin anzublicken.

„Wie soll ich Ihnen das so kurz und bündig sagen! In der That, Philipp, mir gegenüber sprechen Sie wie ein kalter, nüchterner Geschäftsmann, dessen Zeit Geld ist.“

Veronika schien auf eine Entgegnung zu warten, die aber nicht erfolgte. Sie biß sich auf die Lippen und ein bösartiger Blick schoß unter ihren zusammengekniffenen Brauen auf Philipp.

„Die gute Frau Bayer,“ begann sie dann wieder mit jenem weichen Klang der Stimme, „hat soeben unten im Salon Andeutungen zu machen beliebt, die mich vermuten lassen, daß Sie gewillt waren, an diesem festlichen Tage aus Ihrer Abgeschlossenheit zu treten und das Frühstück gemeinsam mit meinem verehrten Freunde, Ihrem Vater einzunehmen; daß indessen meine Anwesenheit Sie an der Ausführung Ihres Entschlusses verhindert hat.“

„Die Alte ist eine Schwätzerin,“ sagte Philipp kurz und verdrossen.

„Aber sie hatte Recht“, warf die Gräfin schnell und lauernd ein.

„Allerdings — ich wähnte meinen Vater allein.“

„Sie betrüben mich immer mehr! Mein Gott, wodurch habe ich das verdient? — Warum, — aus welchem Grunde wollten Sie meinethalben Ihre so lobenswerte und hocherfreuliche Absicht aufgeben?“

„Ich bin kein heiterer Gesellschafter, und da Sie, Frau Gräfin, unzweifelhaft dem Freiherrn zur Unterhaltung willkommener sind, als ich, der ich von der Welt und dem, was in ihr geschieht, nichts weiß und folglich auch keinen Stoff zu einer fließenden und interessanten Unterhaltung besitze, so bleibe ich lieber bei meiner Arbeit. Ich bin selten mit meinem Vater zusammen; wenn dies einmal der Fall ist, so will ich allein mit ihm sein.“

„Ihre Worte würden mich verletzen“, erwiderte auf die letzten Worte Philipps die Gräfin milde, jedoch vor innerer Erregung ihre Fingerspitzen krampfhaft in die Handflächen pressend, „wenn ich Sie nicht — Sie verzeihen mir wohl — in gewisser Beziehung noch als ein eigensinniges Kind betrachtete! Ja, mein guter Philipp, das sind Sie wirklich, was Ihr Benehmen gegen mich betrifft. Niemand auf der ganzen weiten Welt, Bester, kann größere, herzlichere Sympathien für Sie haben, als ich — Gott im Himmel ist mein Zeuge! ... Niemand vermag inständiger und flehentlicher zu beten um eine endliche Änderung Ihrer Gesinn-

180 Mill. M., in Nettoüberschüssen über die Verzinsung der Staatsschuld von insgesamt 412 Mill. M. Es belasten also den Staatssäckel faktisch nur noch 120 Mill. M., davon aber an Krediten, die aus früheren Zeiten erspart, u. s. w. von 100 Millionen, zu denen alljährlich noch die Beträge für die Amortisation der Prioritäten hinzukommen. Der Minister resümiert sich dahin, daß die Überschüsse der Staatseisenbahnen dazu gereicht haben, um daraus über 400 000 Kilometer Eisenbahnen zu bauen und hierbei habe sich die Staatsregierung genau innerhalb der der Finanzverwaltung nach altpreußischen Grundsätzen gezogenen Grenzen gehalten. (Beifall.)

Herr Frhr. v. Mirbach vermißt in der Vorlage die Fürsorge für die Provinz Ostpreußen und möchte wenigstens bitten, die Meliorationsarbeiten dort in höherem Maße zu fördern, namentlich in den Kreisen Ortelsburg und Sensburg. Auch sei die Vermehrung der Schienenwege nach der Provinzialhauptstadt Königsberg in hohem Grade wünschenswert. Ferner müsse für den Absatz der Produkte dieser Provinz, wenn möglich durch Kanäle Sorge getragen und überhaupt durch Einführung billiger Tarife für einen besseren Absatz derselben nach dem Westen gewirkt werden.

Minister Maybach will auf den ersten Teil der Wünsche des Vorredners nicht eingehen; in bezug auf den zweiten Teil bemerkt er, daß die Staatsregierung augenblicklich die Frage beschäftige, wie sie den Wünschen des Ostens in bezug auf den Absatz seiner Produkte nachkommen könne, ohne die Staatsfinanzen zu schädigen und ohne die Produktion von Mittel-Deutschland zu beeinträchtigen.

Herr Frhr. v. Solemacher bittet den Minister um Einrichtung von Rauchkoupees für die Wagen I. Klasse auf den Staatsbahnen.

Herr Graf Pfeil richtet an den Minister die Frage, ob Aussicht vorhanden sei, daß der Bau einer Bahn von Mittelstein nach Ottendorff (österreichische Grenze) in der Grafschaft Glatz bald in Angriff genommen werde.

Minister Maybach erwidert, daß die desfallsigen Verhandlungen mit Österreich erst neuerdings zu Ende geführt seien und daß er hoffe, die Angelegenheit werde nunmehr in Fluß kommen. Auch in betreff des Wunsches des Frhrn. v. Solemacher stellt der Minister das Entgegenkommen der Staatsbahn-Verwaltung in Aussicht.

Nachdem noch Herr Graf Brühl einige kurze Bemerkungen zu den Ausführungen des Frhrn. v. Solemacher und v. Mirbach gemacht, wird die Generaldebatte geschlossen und in der Spezialberatung die Anträge der Komission debattelos angenommen.

Der Gesetzentwurf, betr. das Spiel in außerpreußischen Lotterien, gelangte ohne Debatte zur Annahme, ebenso einige kleine Vorlagen von untergeordnetem Interesse.

Politische Übersicht.

Danzig, 4. Mai.

* Der Kaiser traf am Sonnabend in Begleitung des Kronprinzen und des Prinzen Friedrich Karl um 10 Uhr 40 Minuten in Potsdam ein und besichtigte im Lustgarten die drei Bataillone des ersten Garderegiments. Prinz Wilhelm führte das erste Bataillon vor. Darauf besichtigte der Kaiser die Kaserne des ersten Garderegiments und nahm mit den Prinzen und dem gesamten Offizierkorps das Frühstück im Regimentshause ein. Sämtliche fremden Militärbevollmächtigten waren bei der Besichtigung zugegen.

* Die Kaiserin beabsichtigt sich zu Beginn der nächsten Woche zu einer mehrwöchentlichen Frühjahrskur nach Baden-Baden zu begeben. Gestern ist die Großherzogin von Baden in Berlin eingetroffen, um in nächster Zeit in der Nähe des Kaisers zu verweilen.

* Das Befinden des Abg. Dr. Reichensperger bessert sich von Tag zu Tag und man darf auf völlige, wenn auch langsame Wiedergenesung hoffen.

* Die „Bresl. Ztg." wird in einer Zuschrift aus Meiningen gebeten, für die Idee zu plaidieren, die dem Fürsten Bismarck übermittelten 1 200 000 M. als Grundstock einer ins Leben zu rufenden „Arbeiter-Versicherung gegen Beschäftigungslosigkeit" zu verwenden. Der Vorschlag wird von dem Einsender zu begründen versucht durch den Hinweis, daß für jeden Arbeiter, auch für den arbeitslustigsten, Zeiten kommen, in denen er beim besten Willen keine Arbeit findet. „Regen, Schnee, Frost, Hochwasser, Ersaufen von Schächten, Feuersbrünste, schlagende Wetter 2c.," das wären die Hindernisse, die in den verschiedensten Berufsarten Arbeitsstockungen herbeiführten. Im Zusammenhang mit diesem Vorschlage erfährt das Breslauer Blatt aus Meiningen, daß der „Zentral-Verein deutscher Bauunternehmer" daselbst eine Versicherungs-Anstalt für Arbeitslose gegründet hat und bei dem Fürsten Bismarck, der dadurch mit ziemlicher Deutlichkeit daran erinnert wird, daß er im Parlament das „Recht auf Arbeit" proklamiert hat, dahin vorstellig geworden ist, dem Reserve-Fonds der Anstalt jene 1 200 000 M. als eisernen Bestand zuzuweisen. Wir glauben kaum, daß der Zentralverein deutscher Bauunternehmer mit seinem Vorschlage durchdringen wird.

* Während einem Hamburger Blatt von einem Berliner offiziösen Korrespondenten gemeldet wurde, daß die braunschweigische Regentschaftsfrage in den nächsten Monaten ihre endgültige Erledigung finden werde, schreibt ein Berichterstatter der Kreuzzeitung, daß die Einsetzung eines Regenten großen Schwierigkeiten begegne, weil keiner der in Frage kommenden deutschen Prinzen Neigung haben dürfte, die Regentschaft zu übernehmen. Man werde deshalb zunächst der braunschweigischen Landesversammlung überlassen, über diese Angelegenheit sich zu äußern. Nach dem Regentschafts-Gesetze kommt aber bekanntlich zunächst der Herzog von Cambridge in betracht, und nur für den Fall, daß auch ihm aus „politischen Gründen" die Handhabung der Regierung verwehrt werden sollte, hat der Regentschaftsrat der Landesversammlung einen der preußischen Regierung genehmen Kandidaten zur Wahl vorzuschlagen. Daß man in Berlin einen solchen längst in Bereitschaft hält, ist eine ziemlich offenkundige Thatsache.

* Am 26. April fand in **Wien** in der Kirche zu St. Stephan die Konsekration des neuernannten hochwürdigsten Herrn Bischof von Linz, Dr. Ernst Müller, statt. Den Akt der Konsekration nahm der Kardinal Fürst-Erzbischof Ganglbauer unter Assistenz des Bischofs von St. Pölten, Dr. Matthäus Binder, und des Weihbischofs Dr. Ed. Angerer, vor. Nachdem das kaiserliche Ernennungs-Dekret und das Bestätigungsschreiben des Papstes vorgelesen worden waren, legte der neue Bischof das Gelöbnis der Treue und des Gehorsams gegen den Papst und das Glaubensbekenntnis ab. — Wie der „Pesther Lloyd" wissen will, wird in Ischl eine Drei-Kaiser-Zusammenkunft stattfinden, falls nicht die afghanischen Vorgänge eine Aenderung der Reisedispositionen des Zaren herbeiführen. Kaiser Wilhelm würde auf der Rückreise von Gastein und der Zar aus Dänemark am 9. August nach Ischl kommen. — Der Kaiser empfing am 30. v. M. eine Deputation der Ruthenen, welche über die Depossedierung der Basilidianer durch die Jesuiten sich beschwerte und um Rücknahme des diesbezüglichen päpstlichen Breves bat. Die Deputation soll den Eindruck gewonnen haben, daß ihre Wünsche nicht erfüllt werden. — Am 2. d. M. fand in Pest die feierliche Eröffnung der Ausstellung durch den König (Kaiser) statt im Beisein des Kronprinzen und der Kronprinzessin und der hier anwesenden anderen Mitglieder des Herrscherhauses, des preußischen Ministers Dr. Lucius, des deutschen Botschafters Prinzen Reuß, der übrigen Botschafter, der Gesandten, Konsuln. Der Protektor der Ausstellung, Kronprinz Rudolf, richtete eine Ansprache an den Monarchen, in welcher er die Wichtigkeit der Ausstellung betonte, welche den Aufschwung der ungarischen Kultur auf allen Gebieten bezeuge, und bat, die Ausstellung zu eröffnen. In der Erwiderung gab der Monarch der Freude Ausdruck, dem hochbedeutenden Feste beiwohnen zu können, welches Zeugnis gebe für den Aufschwung der ungarischen Nation, er erbitte Gottes Segen für die Ausstellung; hierauf erklärte derselbe die Ausstellung für eröffnet. Ministerpräsident Tisza dankte, worauf unter tausendstimmigen, enthusiastischen Eljenrufen, Glockengeläute und Entfaltung der Trikolore die feierliche Eröffnung verkündet wurde. Hierauf begann der Rundgang des Königs und dessen Begleitung durch die Industriehalle zu den übrigen Pavillons der Ausstellung. Die Stadt prangt in Flaggenschmuck.

* Der aus mehr als 300 Mitgliedern bestehende deutsche Pilgerzug ist am 27. v. M. wohlbehalten in **Rom** angelangt. Der katholische deutsche Leseverein hatte um 8 Uhr eine Versammlung im Palazzo Altemps anberaumt, wo der Rektor des Campo Santo, Msgr. de Waal, die Pilger im Namen ihrer Landsleute in Rom herzlich begrüßte und den Zweck der Pilgerfahrt dahin präzisierte, daß es gelte, 1. für die katholische Kirche das Patrimonium Petri abermals zu reklamieren und gegen die dem apostolischen Stuhl zugefügte Beleidigung zu protestieren; 2. mit dem Geiste der Kirche an den heiligen Stätten sich zu erfüllen; 3. an den Gräbern der Martyrer zu beten für die Streiter Gottes; 4. dem Oberhaupt der Christenheit, Leo XIII., die Huldigung der deutschen Katholiken darzubringen. Er schloß mit einem Hoch auf den h. Vater. Darauf ergriff im Namen der Pilger Hr. Dr. Voß das Wort: „Wir deutsche Katholiken sind nicht in das Rom Viktor Emmanuels oder Garibaldis gekommen — daran gehen wir kalt vorüber —, sondern in die Stadt des Papstes, in das Rom, welches Graf de Maistre als die Trägerin der Zivilisation bezeichnet, welche überall dort aufhöre, wo der Einfluß Roms sich nicht hin erstreckt." Den tief empfundenen Worten folgte ein begeistertes Hoch auf den Fürsten Löwenstein, Frhrn. v. Bodmann, als Führer des Pilgerzuges, und Msgr. de Waal als Vorsitzenden des deutschen Lesevereins. Dr. Gottlob trug ein von einem Mitglied des Pilgerzuges verfaßtes Gedicht: „Gruß der deutschen Pilger an Rom und seine heiligen Stätten" vor, welches allseitigen Beifall fand. Der Vorsitzende lud die Pilger ein, sich am folgenden Morgen um 8 Uhr am Campo Santo zum Besuch der Peterskirche einzufinden, und schloß nach 10 Uhr die Versammlung. Am andern Morgen besuchten die Pilger St. Peter, sodann St. Johann im Lateran, die Basiliken von St. Paul, St. Sabina, St. Alexis, St. Saba und das Kolosseum. Am Abend fand abermals eine Versammlung im Palazzo Altemps statt. Fürst Löwenstein erörterte in längerer Rede Zweck und Bedeutung der Pilgerzüge, Frhr. v. Bodmann erzählte in humoristischer Weise die Beschwernisse einer solcher Fahrt. Dr. Ehses schilderte in begeisterter Weise die Anhänglichkeit der deutschen Bischöfe und Katholiken an Rom.

* Die Aussichten auf Erhaltung des Friedens bessern sich von Tag zu Tag. Die **englische** Zeitung „Daily News" will aus angeblich unanfechtbarer Quelle erfahren haben, der Kaiser von Rußland, von dem Wunsche beeselt, einen Krieg mit England wenn möglich zu vermeiden, sei geneigt, dem Vorschlage Englands, den Zwischenfall von Pendjeh einem Schiedsspruche zu unterbreiten, zuzustimmen. Das englische Kabinett sei von der versöhnlichen Stimmung des Kaisers und der russischen Regierung zunächst auf nichtamtlichem Wege benachrichtigt worden. Die amtliche Antwort könne erst in der nächsten Woche in England eintreffen. Dieselbe werde voraussichtlich die förmliche Annahme der englischen Vorschläge übermitteln. Die diesem Arrangement zu gebende Form, welche jede Kollision mit der erregten beiderseitigen Stimmung vermeiden müsse, sei von der englischen Regierung erwogen worden und beschäftige jetzt die Aufmerksamkeit des russischen Kabinetts. Das Verhalten Komaroffs oder Lumsdens solle dem Schiedsspruche nicht unterbreitet werder, nur die Frage, ob die Instruktionen, welche infolge des Abkommens vom 17. März gesandt wurden, auf der einen oder andern Seite falsch ausgelegt worden seien, werde den Gegenstand des Schiedsspruchs bilden. Es sei auch nicht die Absicht, die Grenzfrage dem Schiedsspruche zu unterwerfen, über diese seien vor dem Zwischenfall von Pendjeh gewisse Details für eine Lösung erzielt worden, auf einer Basis die für England, Rußland und Afghanistan sich als befriedigend erweisen werde. Wenn der Vorschlag, den Zwischenfall von Pendjeh einem Schiedsspruche zu unterbreiten, angenommen wird, solle die Grenzregulierung fortgesetzt werden, ohne die Entscheidung des Schiedsrichters abzuwarten. Während der Arbeiten der gemischten Grenzkommission werde das streitige Gebiet als neutral betrachtet und solle weder von Russen noch Afghanen besetzt werden. — Während die Friedensschalmeien ertönen, dauern die Kriegsrüstungen in beiden Ländern fort. Sicher ist es, daß man in England den Krieg vermeiden will.

* Auch in **Petersburg** herrscht eine friedlichere Stimmung. Gestern hat daselbst ein großer Rat unter dem Vorsitz des Zaren stattgefunden, an welchem außer den Ministern auch die Großfürsten Nikolaus, Michael, Wladimir und Alexis, sowie Pobedonotszew, Abasag und Pahlen teilgenommen haben. — Die deutsche „Petersburger Zeitung" erfährt von gut unterrichteter Seite, daß der Friede als gesichert zu betrachten sei. Die ganze diplomatische Aktion, die sich englischerseits jetzt noch vollziehe, sei lediglich eine Rückzugsbewegung, der man einen möglichst anständigen Charakter wahren wolle. Das genannte offiziöse Organ äußert jedoch seinerseits noch Zweifel, ob die Situation in dieser unbedingt günstigen Weise schon jetzt aufzufassen sei. Alle diese Meldungen sind deutliche Anzeichen, daß das Säbelgerassel aufgehört hat und daß an einen Krieg zwischen Rußland und England nicht zu denken ist. Es ist dies ein großes Glück, denn der Krieg hätte sich in die Länge ge-

---

ungen über verschiedene Dinge, als ich! Was würde ich thun, um Sie zu überzeugen, wie gut und ehrlich ich es mit Ihnen meine, wie mir Ihr Wohl, Ihr geistiges und körperliches Wohl, am Herzen liegt! . . . . . Sie lieben die Sterne, Philipp, die glänzenden Himmelslichter bilden Ihre Welt, wie ist es möglich, daß Sie mißtrauisch und kalt meinen warmen Versicherungen gegenübertreten und schroff und rauh meine Freundschaft zurückweisen können! Die Sterne lehren doch Liebe und Treue, Friede und Eintracht, Vertrauen und Glaubensseligkeit! . . ."

Sie schwieg erwartungsvoll . .

Philipp entgegnete kein Wort.

Er starrte vor sich hin. Und hätte diese Frau eine Stunde hindurch in solcher Weise zu ihm geredet — er würde die Lippen nicht zu einem freundlichen Wort bewegt haben. Seine Abneigung gegen Veronika war unüberwindlich! Diese aber schien davon nicht überzeugt zu sein, denn sie fuhr nach kurzem Schweigen in derselben Art und Weise fort:

„Man sollte meinen, daß Sie ein Mensch ohne Empfindung, ohne Gemüt seien, Philipp, da Sie so ruhig und bewegungslos meine Worte ungehört verhallen lassen! Wahrlich, man könnte glauben, daß Ihr Vater Recht hat, wenn er behauptet —"

Sie stockte plötzlich, als habe sie mehr gesagt, wie in ihrer Absicht gelegen.

„Nun, — was behauptet denn mein Vater?" fragte Philipp hastig, schnell zu Veronika aufblickend, „vollenden Sie doch!"

Leise und schüchtern kam es aus dem Munde Veronikas: „wenn er behauptet, — daß Sie — herzlos seien!"

Philipp zuckte zusammen, als träfe ihn ein Dolchstich ins Herz.

„Das also behauptet mein Vater!" — sprach er bitter und sah die Gräfin düster an.

„Ich bereue aufrichtig, in meinem Eifer Ihnen die Äußerung des Freiherrn verraten zu haben", sagte Veronika bewegt, „dieselbe war nicht in dem Sinne gemeint, wie Sie sie auffassen. Man sagt manches in der Erregung und wenn ich auch nicht zu leugnen vermag, daß Ihr Vater im allgemeinen unerschütterliche Meinungen besitzt und sich nur schwer von irgend einer Annahme, der er sich hingegeben, abbringen läßt, so muß ich doch die Hoffnung aussprechen, daß seine Meinung über Sie, mein guter Philipp, sich mit der Zeit unzweifelhaft bedeutend mildern" — sie betonte dieses Wort außerordentlich — „mildern würde, wenn Sie den Versuch machen wollten, sich dem Vaterherzen zu nähern und sein Vorurteil gegen Sie zu brechen. — Ich gebe ja gern zu, daß meines verehrten Freundes, des Freiherrn, Verhalten gegen Sie im Grunde nicht zu billigen ist, daß er sich mit einem gewissen Eigensinn weigert, die Berechtigung Ihrer Studien anzuerkennen, ja vielleicht sogar kein rechtes Verständnis für Ihren Charakter besitzt, ich will auch nicht leugnen, daß die Wärme und Herzlichkeit, welche er dem Andenken . . . ."

„Ich bitte Sie, Frau Gräfin", unterbrach Philipp die Sprecherin hier hastig, „wozu wollen Sie Ihre Zeit und Worte noch ferner vergeuden? . . Sie erweisen mir wahrlich keinen Dienst dadurch, daß Sie mich immer von neuem daran erinnern, wie wenig sich das Herz meines Vaters mir zuneigt und wie aussichtslos jede Hoffnung auf ein besseres Einvernehmen zwischen uns ist."

(Fortsetzung folgt.)

zogen und andere Staaten in den tollen Wirbel hineingezogen.

* In **Kamerun** ist der Frieden mit den Joßleuten hergestellt. Dieselben lieferten Pantänius' Mörder aus, der standrechtlich erschossen wurde.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 4. Mai.

* [In eigener Sache.] Eine Korrespondenz aus Westpreußen, die mehreren katholischen auswärtigen Blättern zugegangen ist, sagt über die Aeußerungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ inbetreff der Gründung des Zentrums-Wahlkomitees in Westpreußen folgendes: „Ähnliche Organisationen wie dieser Verein existieren in fast allen Provinzen. Ausgesprochener Zweck des Vereins ist die gesetzliche energische Propaganda für die Zentrumsfraktion und Zentrumskandidaten, wo für solche nur irgendwie Aussicht ist. Da hätte man nun eigentlich erwarten sollen, daß die Offiziösen den Verein aufs Korn nehmen. Aber nichts von alledem: sie „freuen“ sich über seine Existenz und geben ihren Segen dazu. Hoffentlich revanchiert sich der Verein dafür in der nobelsten Weise! Doch woher die Freude der Offiziösen? Sie glauben, „die deutschen Katholiken Westpreußens hätten das „Unwürdige“ der bisherigen Rolle, als Werkzeuge zu polnischen Zwecken zu dienen“, erkannt, der Verein sei der erste Schritt zur Emanzipation. Alles, was offiziös, die „Norddeutsche“ voran, „sieht“ bereits voll Jubel, wie sich die deutschen und polnischen Katholiken bei den nächsten Landtagswahlen in den Haaren liegen werden, wie der Gouvernementale und der Mittelparteiler als tertius gaudens vergnügt dazu die Hände reiben, und zur Freude aller „Kulturkämpfer“ die gespaltenen Katholiken aus dem Felde schlagen werden. Doch was „berechtigt“ die Offiziösen zu solchen Hoffnungen? Sie berufen sich auf die Haltung, die das Organ der westpreußischen Katholiken, das „Westpr. Volksbl.“, bei den letzten Wahlen einnahm. Die den katholischen Polen feindliche Stellung dieses Blattes war allerdings, mindestens gesagt, eine auffallende; um das offiziöse Lob, daß es dafür geerntet, wird es kein Katholik beneiden. Diese Haltung rührt aber offenbar von dem Mangel einer Verständigung unter den einflußreichen Katholiken der Provinz her. Eine solche aber verspricht der eben gegründete Verein anzubahnen; derselbe wird hoffentlich schon bei den nächsten Wahlen den Offiziösen zeigen, daß sie sich Illusionen hingegeben haben. Wenn irgenwo, so ist in Westpreußen die engste Solidarität zwischen allen Katholiken, mögen sie der deutschen oder polnischen Nationalität angehören, Pflicht der Selbsterhaltung und Selbstverteidigung. Über die gespaltenen Katholiken geht der mächtigere Gegner zur Tagesordnung über, und der Dank für die Uneinigkeit wird keinem von beiden in der Form von Fußtritten fehlen. Wenn nun bornierte polnische Blätter, wie der „Goniec“, das Gegenstück zum Siglschen „Vaterland“, in dem Verein eine Gefahr wittern, so täuschen sie sich. Die Zusammenfassung aller katholischen Kräfte, die sich bisher vielfach zersplitterten, kommt auch dem polnisch-katholischen Kandidaten in der Form regerer Wahlbeteiligung zugute überall dort, wo ein Zentrumskandidat keine Aussicht hat. Weit entfernt, sich zu bekämpfen, werden beide Wahlvereine vielmehr Hand in Hand gehen zur Bekämpfung der Gegner. Vorbedingung ist eine vorherige Verständigung und der Abschluß gerechter Kompromisse bei den Wahlen.“ Wir müssen uns in entschiedenster Weise gegen den Vorwurf wahren, daß wir bei den letzten Wahlen eine polenfeindliche Stellung eingenommen haben. Die deutschen Katholiken haben nur in aller Ruhe und Leidenschaftlosigkeit ihr nationales Prinzip zu wahren gesucht und gegen die Übergriffe einzelner Polen sich verteidigt. Es liegt uns übrigens fern, den alten Streit wieder aufrühren zu wollen, und bemerken daher nur, daß wir in sämtlichen Wahlkreisen, außer Schlochau, mit allen Kräften für die katholischen polnischen Kandidaten eingetreten sind und dafür unermüdet agitiert haben. Wenn unsere Kandidaten diesmal den Sieg nicht errungen haben, so soll dies für alle Katholiken ein Sporn sein, bei den künftigen Wahlen die Scharte wieder auszuwetzen. Nur durch einiges Handeln kann aber ein günstiges Resultat erzielt werden, und um dieses zu erreichen, war die Gründung des Zentrums-Komitees nötig. Das deutsche und das polnische Komitee können dann über die vorgeschlagenen Kandidaturen verhandeln, sich einigen und dann ihre Beschlüsse veröffentlichen. Damit wird beiden Nationalitäten Gerechtigkeit widerfahren und eine Einmütigkeit erzielt, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigt. Schließlich freut es uns, daß wir die Initiative zu der Gründung des Zentrums-Wahlkomitees ergriffen haben; wir sind überzeugt, daß wir dadurch der katholischen Sache in Westpreußen einen großen Dienst geleistet haben.

* [Abreise.] Herr Oberpräsident v. Ernsthausen ist behufs einer längeren Badekur nach Karlsbad abgereist.

* [Aenderungen im Marktverkehr.] Auf Grund der Arbeiten der von Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung eingesetzten gemischten Kommission inbetreff der angestrebten anderweiten Regelung des hiesigen Marktverkehrs ist nunmehr eine Vereinbarung zwischen Magistrat und Polizeibehörde dahin erzielt worden, daß 1) die Langgasse künftig von jedem Marktverkehr ausgeschlossen wird und der Langenmarkt in Zukunft auch vom Dominiks- und Weihnachtsmarkt-Verkehr frei bleibt, wogegen für diesen Markt in Zukunft neben dem Dominikanerplatz die ganze Breitgasse hinzukommt. 2) Eine Beschränkung des Wochenmarkt-Verkehrs soll stattfinden auf dem Langenmarkt nebst Krämer- und Kürschnergasse auf Blumen, Kränze, Guirlanden, Gemüse und Feldfrüchte, Obst und Gartenfrüchte, Eier, Butter und Krebse. 3) Vom Marktverkehr auf dem Kohlenmarkt sollen ausgeschlossen sein: Käse, Würste, lebendes und totes Geflügel, Fische; ferner hier wie auf dem Dominikanerplatz und Langenmarkt jeder Verkauf in bespannten Gefährten. 4) Als neuer Marktplatz für alle Marktartikel kommt hinzu der Dominikanerplatz. 5) Der Verkauf von rohen Fleischwaren, Feld- und Gartenfrüchten und Heizmaterial aus Wagen bleibt auf den Holz- und Erdbeermarkt beschränkt. 6) Auf dem Fischmarkt, der Niederstadt, Langgarten, Altst. Graben, Kassub. Markt, Faulgraben, Schüsseldamm, Heu- und Krebsmarkt rc. treten Aenderungen im Marktverkehr nicht ein.

* [Trigonometrische Vermessungen.] Nach einer Mitteilung des Herrn Regierungspräsidenten werden im Laufe des Sommers im Danziger Landkreise trigonometrische Vermessungen unter Leitung des Chefs der trigonometrischen Abteilung der Landesaufnahme, Oberst Schreiber, stattfinden.

* [Verhaftet] wurden der Fleischergeselle Gottfried Stahn wegen Verweigerung der Angabe seines Namens, Widerstands bezw. Widersetzlichkeit, der Arbeiter Friedrich Nobel wegen thätlichen Angriffs, Widersetzung, Bedrohung und groben Unfugs, der Arbeiter Edwin Ringe wegen Verkehrsbehinderung und Widerstands, der Zimmermann Ludwig Grenz wegen nächtlicher Ruhestörung und Widerstands, der Zimmermann Hermann Krönke wegen thätlichen Angriffs auf einen Wachtmann, der Arbeiter August Meter wegen Widerstands und Beleidigung, der Zimmermann Friedrich Stark und der Arbeiter Emil Müller wegen groben Unfugs und Widerstands, der Arbeiter Albert Dyszinski wegen Bettelns und Sachbeschädigung und der Seefahrer Andreas Ziolkowski wegen Unterschlagung.

* [Neue Postagentur.] Am 10. Mai d. J. tritt in St. Albrecht (Kr. Danzig) eine Postagentur in Wirksamkeit, welche ihre Verbindung mit den Postanstalten in Danzig und Dirschau Bahnhof erhält. Dem Landbestellbezirke der neuen Postagentur werden folgende Ortschaften zugeteilt werden: Guteherberge, Dreischweinsköpfe, Nobel, Scharfenort, Dampfschneidemühle.

* [Postkurs.] Die 2. Personenpost von Altfelde nach Christburg wird vom 1. Mai d. J. ab um 12 Uhr mittags (statt jetzt 12,25) abgelassen.

* [Einlösung von Reichskassenscheinen.] Die Besitzer der unterm 11. Juli 1874 ausgefertigten deutschen Reichskassenscheine werden daran erinnert, daß dieselben nur noch bis Ende d. J. bei einer der Reichskassen und der Kasse eines Bundesstaates in Zahlung angenommen, oder bei der Reichs-Hauptkasse gegen bares Geld eingelöst werden. Vom 1. Juli d. J. ab ist nur noch die kgl. preußi-Kontrolle der Staatspapiere in Berlin SW, Oranienstr. 92, ermächtigt, solche Scheine anzunehmen und einzulösen.

* [Schlosser,] welche ohne Genehmigung des Hausbesitzers oder seines Stellvertreters einen Hausschlüssel anfertigen, können nach § 369 des Strafgesetzbuchs mit Geldstrafe bis zu 90 Mark oder mit Haft bis zu vier Wochen bestraft werden. Es erscheint nötig, auf diese Bestimmung wieder einmal aufmerksam zu machen.

* [Taubstummen-Lehrerprüfung.] Für Teilnehmer des an der kgl. Taubstummenanstalt zu Berlin im Monat Juli v. J. begonnenen Kursus zur Ausbildung von Volksschullehrern für den Taubstummenunterricht ist im Monat März d. J. eine Prüfung nach Maßgabe der Prüfungsordnung vom 27. Juni 1878 abgehalten worden, in welcher das Zeugnis der Befähigung zur Anstellung als Lehrer an Taubstummenanstalten u. a. erlangt hat Lehrer Genrich, früher Elementarlehrer zur Vorwerk Mösland, jetzt zu Klein-Nackel, Regierungsbezirk Marienwerder.

* [Zur Badesaison.] Die „Köln. Ztg.“ bringt folgenden beachtenswerten Hinweis auf die herannahende Badezeit. Die in Bade- und Heilorten erhobenen sogen. Kurtaxen bestehen im deutschen Reiche nicht rechtsgemäß, ja verstoßen geradezu gegen das Gesetz. Nach dem Gesetz vom 1. November 1867 über die Freizügigkeit darf keinem Reichsangehörigen der Aufenthalt an jedem beliebigen Orte weder gehindert, noch durch „lästige Bedingungen“ beschränkt, noch wenn er nicht über drei Monate bleibt, Abgaben auferlegt werden. Alle Bädertaxen sind danach unzulässig, und wenn jemand von den ihm gebotenen Annehmlichkeiten (wie Musikaufführungen, Benutzung von Lesesälen) keinen Gebrauch machen will, ist er von allen Abgaben frei zu lassen, denn was die Verwaltungen der Badeorte rc. für Verschönerungen und Verbesserungen derselben thun, kommt diesen zugute. — In solchem Falle würde eine richterliche Entscheidung also die Unrechtmäßigkeit der Bade- und Kurtaxen prinzipiell aussprechen.

* [Personalien.] Dem Landgerichtsrat Zeichtmayer in Elbing ist die Genehmigung zur Annahme und Anlegnng der Insignien des ihm verliehenen Kaiserlich Russischen St. Annenordens 3. Klasse erteilt worden. — Der Landgerichtsrat Willenbücher in Allenstein ist zum Direktor bei dem Landgericht in Beuthen O./S. ernannt. — Der Referendar Böttcher ist zum Gerichtsassessor ernannt.

* [Schulnachrichten.] Dem Schulrektor König zu Königsberg ist der kgl. Kronenorden IV. Klasse und dem Hauptlehrer und Organissen Hasse zu Dt. Krone und dem Hauptlehrer Kremp zu Memel der Adler der Inhaber des kgl. Hausordens von Hohenzollern verliehen worden.

Dirschau, 3. Mai. Einen Akt großer Roheit übten gestern zwei Knechte aus Lunau an den Gastwirt Herrn Görtz hier aus. Dieselben drangen nämlich auf Veranlassung des Dienstmädchens des Herrn Görtz mit Forken bewaffnet in die Wohnung des letzteren ein und demolierten dort alles. Als die hinzugeeilte Frau G. dem Treiben der rohen Burschen Einhalt thun wollte, hieben dieselben mit den Forken auf Frau G. ein. Auch den ihrer Mutter zur Hilfe gekommenen Kindern des G. brachten die Strolche nicht unerhebliche Verletzungen bei. An dem Aufkommen der Frau G. wird gezweifelt. Bei solchen rüden Patronen dürfte die Prügelstrafe am Platze sein.

* **Pelplin**, 4. Mai. Am 6. Dezember v. J. erließ bekanntlich unser hochw. Herr Bischof einen Aufruf zum Neubau der Kirche in Bialutten, im äußersten Südosten der Diözese, hart an der russischen Grenze. Freudig haben die Priester der Kulmer Diözese dem Aufruf ihres greisen Oberhirten entsprochen und in drei Monaten in 208 verschiedenen Spenden, dem Beispiele ihres hochw. Herrn Bischofes folgend, 14 678 M. für obengenannte Kirche geopfert. Die zur Bestreitung der Baukosten einschließlich der inneren Einrichtung noch fehlenden 12 000 M. werden sicher auch in nicht langer Frist von dem stets opferbereiten Klerus gedeckt werden. Es ist dies ein schöner Beweis von der Opferliebe des Klerus der Kulmer Diözese.

* **Mewe**, 1. Mai. Der hier zum Bürgermeister gewählte Herr Referendar Beyer wird sein neues Amt am 15. Mai übernehmen.

* **Christburg**, 1. Mai. In der letzten Stadtverordneten-Versammlung ist die Kommunalsteuer auf 460 Prozent der Klassen- und Einkommensteuer festgestellt worden.

* **Marienburg**, 1. Mai. In der heutigen außerordentlichen Sitzung der Stadtverordneten ist Herr Kürschnermeister und Rauchwarenhändler Emil Korth einstimmig zum unbesoldeten Beigeordneten gewählt worden. — Der Bezirksrat hat, der „D. Z.“ zufolge, die beantragte Änderung der Verteilung der Kommunalsteuern nicht genehmigt: es bleibt also für dieses Jahr beim Alten und müssen die Hausbesitzer die über 300 Prozent der Staatssteuern betragenden Summen aufbringen.

* **Elbing**, 1. Mai. Anstelle des ausgeschiedenen Herrn Kaufmann Wiedwald ist gestern Herr Konsul Mitzlaff zum Provinziallandtags-Abgeordneten gewählt worden.

* **Konitz**, 1. Mai. Die Auswanderungslust scheint in unserer Gegend noch immer nicht abzunehmen, denn fast täglich sieht man auf dem hiesigen Bahnhof europamüde junge Leute und Familien, welche auf der Reise nach Amerika begriffen sind. Andere ziehen, von höheren Löhnen gelockt, für den Sommer nach dem Westen. Bei uns sind dann zur Erntezeit die Arbeiter sehr knapp.

* **Vandsburg**, 29. April. Vor einigen Tagen wurde der Bürgermeister Pieper unter Belassung in seinen Nebenämtern auf die nächsten 12 Jahre von der Stadtverordnetenversammlung einstimmig wiedergewählt. Die Bestätigung seitens des Herrn Regierungs-Präsidenten wird wohl bald erfolgen.

* **Marienwerder.** Der Herr Regierungspräsident v. Massenbach erläßt folgendes Zirkular: „Das evangelische Pfarramt ersuche ich um schleunige Beantwortumg nachstehender Fragen, und zwar, wenn möglich, seit 1880, getrennt für jedes Jahr. 1. Wieviel evangelische Kinder haben sich jährlich a. von dem regelmäßigen Besuch des Konfirmanden-Unterrichtes ferngehalten? b. der Einsegnung entzogen? Sofern anzunehmen ist, daß weite örtliche Entfernung der Wohnung des Kindes die Ursache der Entziehung war, bitte ich, die Zahl solcher Kinder jährlich getrennt anzugeben, und zwar unter (ungefährer) Angabe der örtlichen Entfernung. 2. Wieviel Kinder davon (zu 1) haben sich in jedem Jahr dem katholischen Bekenntnis zugewendet? 3. Wieviel evangelische a. Männer, b. Frauen, welche sich mit einem katholischen Ehegatten verheirateten, sind in jedem Jahre zum katholischen Bekenntnis übergetreten? Erwünscht ist zugleich die Angabe von Namen und Beruf des Ehemannes. 4. Wieviel Kinder aus Mischehen und zwar a. evangelische Väter, b. evangelische Mütter sind demnächst dem katholischen Bekenntnis anheimgefallen? Erwünscht ist auch hier Name und Beruf des Vaters. Die vorbezeichnete Auskunft ist für mich zu einem wichtigen Bericht indes nur dann verwendbar, wenn sie mir bis zum 3. Mai cr. zugeht. Sollte eine erschöpfende Auskunft bis dahin nicht ausführbar sein, so stelle ich ergebenst anheim, die thunlichste teilweise Erledigung rechtzeitig zu bewirken. An sämtliche evangelische Pfarrämter des Regierungsbezirkes.“ Leider sind wir nicht in der Lage, den Zweck dieses Zirkulars mitteilen zu können. Da wir aber nicht glauben, daß in dieser Sache ein „Wohlwollen für die Katholiken“ enthalten ist, so müssen wir der Vermutung Raum geben, daß das Zirkular eine Maßregel gegen die Ausbreitung des Katholizismus durch Konversionen sein soll.

X. **Thorn**, 2. Mai. In der letzten Stadtverordnetensitzung wurde die Anstellung eines städtischen Oberförsters beschlossen. — Die dritte diesjährige Schwurgerichtsperiode beginnt am 30. Juni. — Der „Gazeta Toruńska“ wird aus Berlin folgendes mitgeteilt: Die Herren v. Slaski-Thorn, Mitglied des Herrenhauses, und v. Lyskowski-Graudenz, Reichstags- und Landtagsabgeordneter, wurden am 1. Mai vom Minister des Innern, Herrn v. Puttkamer, empfangen, um in der Angelegenheit der Ausweisung der aus Polen in das preußische Gebiet Übergetretenen vorstellig zu werden. Nachdem die beiden genannten Herren die traurigen Folgen geschildert, welche in den Grenzdistrikten die massenhaften Ausweisungen nach sich ziehen, erklärte der Minister, daß die Ausweisungsmaßregeln ausgeführt werden müßten, er habe aber nichts dagegen, wenn denjenigen Ausgewiesenen, welche durch ihr Eigentum oder durch kontraktliche Verpflichtungen gebunden sind, Zeit gelassen werde, um ihren Verpflichtungen zu genügen und ihre Verhältnisse

zu regeln. Diesbezügliche Gesuche seien an die Landräte der betr. Kreise zu richten.

* **Dt. Eylau,** 28. April. Es wird selten vorkommen, daß ein Stück Land in einem Monat viermal bestellt wird; wir haben das hier erlebt. Ein von hier versetzter Beamter, welcher dem „Ges." zufolge, von der Bahnverwaltung ein Stück Land auf sechs Jahre gepachtet hatte, trat die Nutznießung desselben an den Bahnbeamten X. ab, und dieser säete nun Gerste darauf. Der Bahnbeamte Y. aber, welcher dem X. Fehde angesagt hatte, ließ mit der Behauptung, daß das Land jetzt ihm zukomme, bald darauf den Acker umpflügen und Kartoffeln setzen. Als X. davon Kenntniß erhielt, ließ er das Land ebenfalls umpflügen und pflanzte Bohnen. Y. glaubte nun noch ein Übriges thun zu müssen und säete Gras darauf. — Wir sind nun natürlich gespannt, ob die Ernte der großartigen Mühewaltung entsprechen wird, die auf das Land verwendet ist.

Vermischtes.

** Ein heiterer Zwischenfall im Theater wird aus dem Lande der Obotriten berichtet: In einem der mecklenburgischen Hoftheater machte sich während des Zwischenaktes droben im Olymp eine merkliche Unruhe geltend. Die Großherzogin veranlaßte ihren Kammerherrn, nach der Ursache zu forschen, eventuell — man ist ja in Meckenburg — Ruhe zu gebieten. Der Hofkavalier blickte aus der Loge „hinauf in die Höh" und fragte mit einem energischen Blick, was dort „los" sei. „O!" antwortete laut eine derbe Stimme, „los is gar nicks; wi hewwen blot enen Swinegel rutter bröcht!" Die Fürsten soll zum Fächer gegriffen haben.

** Hannover, 24. April. Die Bäckermeister S. und K. in Goslar machten jüngst bekannt, daß sie infolge der billigen Mehlpreise künftig für 10 Pf. fünf Brötchen, statt, wie bisher, vier Brötchen liefern würden. Von seiten der Innung, welcher dieselben angehörten, ging ihnen nun die Aufforderung zu, wieder nur vier Brötchen für 10 Pf. zu liefern, widrigenfalls sie aus der Innung ausgeschlossen werden würden. Meister S. kam der Weisung nach, nicht so aber Meister K. Diesen schloß nun die Innung thatsächlich aus. Da er im Hinblick auf die Ackermannsche Gesetzesbestimmung bezüglich der Lehrlinge hiervon möglicherweise unangenehme Folgen spüren könnte, beschwerte er sich bei der Regierung zu Hildesheim. Diese entschied durchaus zu seinen Gunsten und verfügte seine sofortige Wiederaufnahme in die Innung, da für die Ausschließung durchaus kein Grund vorliege.

** Ein Pariser Telephon-Abonnent, so berichtet das „Bülletin international des Télephons", verlangt am Zentral-Büreau mit seinem Arzt in Verbindung gesetzt zu werden. Der Abonnent: „Meine Frau klagt über heftige Schmerzen im Nacken und über Schwere im Magen." — Der Arzt: „Sie muß das kalte Fieber haben." — Der Abonnent: „Was ist zu thun?" (In diesem Augenblick schaltet der Beamte die Verbindung um, und der unglückliche Gatte empfängt aus Versehen des Beamten die Antwort eines Maschinen-Fabrikanten, der dem Besitzer einer Dampfmühle seinen Rat erteilt.) Der Fabrikant: „Sie ist wahrscheinlich im innern mit Aufschärfungen von mehrern Millimetern Dicke bedeckt. Lassen Sie sie während der Nacht erkalten und beklopfen Sie sie des Morgens, ehe Sie dieselbe anwärmen, kräftig mit einem Hammer. Sodann waschen Sie sie tüchtig mittels eines Wasserstrahls von starkem Druck." — Zu seiner Verwunderung hat der Arzt seinen Klienten niemals wiedergesehen.

Danziger Standesamt.

Vom 2. Mai.

Geburten: Schaffner-Aspirant Max Voß, T. — Maschinenmeister Alb. Schröder, T. — Handelsgärtner Otto Heß, T. — Schuhmachermstr. Julius Zalnowsky, S. — Schuhmachergeſ. Aug. Schweinegruber, T. — Seefahrer Rud. Sandt, T. — Unehel.: 2 T.

Aufgebote: Dr. med. Rud. Aug Kasprzig und Franziska Emma Elisabeth Klawitter. — Zimmergeſ. Wilh. Jul. Richard Kowalski und Dorothea Theresia Rattnan.

Heiraten: Kgl. Ober-Büchsenmacher Karl Frdr. Ludwig Dallinger und Eugenie Lydia Valeska Köhler. — Brauereibeſ. Heinr. Ludwig Christian Magdalinski in Lauenburg i. P. und Klara Mathilde Wilhelmine Lütcke hier. — Schneidermstr. Frdr. Wilh. Krohm und Rosa Elisabeth Lingk. — Buchhalter Karl Wilh. Lundie und Olga Albertine Natalie Knitter. — Invalide Joh. Aug. Lade und Pauline Katharina Baldowski. — Arb. Ferd. Ed. Sarewski und Emilie Henriette Balde. — Militär-Anwärter Otto Karl Ferd. Paschke und Ottilie Friederike Joh. Isler.

Todesfälle: T. d. Maurergeſ. Jul. Wulff, 2 J. — Frau Wilhelmine Dahms, geb. Hoffmann, 40 J. — S. d. Braumstrs. Aug. Kratzer, 9 M. — Tischlermstr. Karl Ludwig Trosiener, 54 J. — S. d. Geschäftsführers Otto Kaiser, 8 M.

Berliner Kursbericht vom 2. Mai.

4 % Deutsche Reichs-Anleihe	103,60
4½ % Preußische konsolidierte Anleihe	103,10
4 % Preußische konsolidierte Anleihe	103,10
3½ % Preußische Staatsschuldscheine	99,90
3½ % Preußische Prämien-Anleihe	144,25
4 % Preußische Rentenbriefe	101
4 % alte Ritterschaftl. Westpreuß. Pfandbriefe	101,10
4 % neue Westpreußische Pfandbriefe	101
3½ % Westpreußische Pfandbriefe	95,70
4 % Ostpreußische Pfandbriefe	101,30
3½ % Ostpreußische Pfandbriefe	95,70
4 % Posensche landw. Pfandbriefe	100,50
5 % Danziger Hypth.-Pfandbriefe pari ausl.	104
4½ % " "	101,60
5 % Stettiner Hypotheken-Pfandbriefe	100
5 % Pommersche Hypotheken-Pfandbriefe II.	—
5 % " " " ganz gek. III.	—
5 % Preußische Hypoth.-Pfandbriefe 110 r.	108
Danziger Privatbank-Aktien	121,75
5 % Rumänische amortisierte Rente	89,80
4 % Ungarische Goldrente	77,20

Berliner Schlachtviehmarkt vom 1. Mai 1885.

Auftrieb und Marktpreise nach Fleischgewicht mit Ausnahme der Schweine, welche nach Lebendgewicht gehandelt werden.

Rinder. Auftrieb 377 Stück. (Durchschnittspr. für 100 kg.) I. Qualität — M., II. Qualität — M., III. Qualität 78—84 M., IV. Qualität — M. — Schweine. Auftrieb 535 Stück. (Durchschnittspreis für 100 kg.) Mecklenburger — M., Landschweine: a. gute 86—92 M., b. geringere 80—84 M. bei 20 % Tara, Bakony — M., Serben — M., Russen — M. — Kälber. Auftrieb 891 Stück. (Durchschnittspr. für 1 kg.) I. Qualität 0,84—1,00 M., II. Qualität 0,60—0,80 M. — Schafe. Auftrieb 746 Stück. (Durchschnittspreis für 1 kg.) I. Qualität — M., II. Qualität 0,76—0,90 M., III. Qualiät 0,64—0,72 M.



Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern Nachmittag 6¾ Uhr unseren lieben, unvergeßlichen Gatten, Vater, Schwiegervater und Großvater, den Lehrer emer.

Wilhelm Adler

im vollendeten 64. Lebensjahre, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, nach 12tägigem schweren Krankenlager und leichtem Todeskampfe, zu sich zu nehmen.

Dieses zeigen Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung mit der Bitte, der Seele des teuren Verstorbenen im Gebete zu gedenken, tiefbetrübt an

Zoppot, den 4. Mai 1885.

die trauernden Hinterbliebenen.

Schadhafte Gewänder, Stolas ꝛc.

werden aufs sauberste **repariert** und **gereinigt** in der Parament- und Ornament-Handlung von

H. Dauter, vorm. J. Kowaleck,

Heil. Geistgasse 13.

Auch stehen daselbst zwei rote Tuch-Kreuz-Fahnen mit Doppelbildern billig zum Verkauf.

!!Na miesiąc Maj!!

Krukowski, Kazania na urocz. N. M. Panny, jako téż. Nauki majowe = 5,50 franko.
Krukowski, Nowe nauki majowe = 1,50, frco. 1,60 m.
Krukowski, Godzinki o Niepok. Poczęciu N. M. P. w 32 rozm. majow. = 90 fen., franco 1 m.
Krukowski, Rozmyślania majowe = 90 fen., franco 1 m.
Dwanaście. nowenn wraz z krótkiém nabożeństwem majowém. 1 egz. = 30 fen., 5 egz. = 1,50 franco.
Różaniec rozważany w 30 rozmyślaniach = 1 m. franco.
Miesiąc Maj. Kwiaty św. Leonarda z Porto Mauricio = 50 fen., franco 60 fen.

E. Michałowski,
Pelplin Wpr.

Wohnungs-Miets-Kontrakte

empfiehlt **H. F. Boenig.**

Strohhüte! Strohhüte!

für Damen, Herren und Kinder, garniert und ungarniert, sowie sämtliche Putzartikel, Bänder, Blumen, Spitzen, Federn, Agraffs, Samt- und Seidenstoffe in schwarz und kouleurt. Gardinen sollen und müssen vor dem Pfingstfeste

total ausverkauft werden.



5000 Paar Strümpfe

für Damen, Herren und Kinder.

6000 Paar Handschuhe

in Seide, Glacee, Zwirn und Filet.

5000 Meter Rüschen

von den einfachsten bis zu den elegantesten.

1000 Schürzen

für Damen und Mädchen, von den einfachsten bis zu den elegantesten Genres, sowie

Unter-Wäsche

für Damen, Herren und Kinder habe ich des bedeutenden Lagers wegen zum **Total-Ausverkauf** gestellt.

B. Blumenthal,

2. Damm 7—8.

Wiederverkäufer mache ganz besonders darauf aufmerksam.

Gardinen!

8/4 breite Zwirn-Gardinen in großer Auswahl à 30 und 40 Pf. per Meter.
8/4 breite Zwirn-Gardinen in haltbaren Qualitäten à 40 und 45 Pf. per Meter.
10/4 breite Zwirn-Gardinen in ganz neuen Dessins à 50 und 60 Pf. per Meter.
10/4 breite Zwirn-Gardinen (recht haltbar) à 70 und 75 Pf. per Meter.
Tüll-Gardinen in großartiger Auswahl bedeutend billiger.

Tischdecken!

Manilla-Tischdecken mit Franzen à Stück 1,50, 1,75 und 2 M.
Manilla-Tischdecken mit Schnur und Quasten à Stück 2,50, 2,75 und 3 M.
Leinene Tischdecken in sämtlichen Größen bedeutend heruntergesetzt.
Rips-Tischdecken in allen Farben und seidene Bordüren.
Gobelin-Tischdecken in hocheleganten Genres zu sehr billigen Preisen.

Teppiche!

Große Sopha-Teppiche in Jute à 4 und 4,50 M.
Große Sopha-Teppiche in Germania à 5,50 und 6 M.
Große Sopha-Teppiche in Brüssel à 7 und 7,50 M.
Große Sopha-Teppiche in Plüsch bedeutend billiger.

Möbelstoffe

zu Sophabezügen und Portieren

zu anerkannt billigsten, jedoch festen Preisen

empfiehlt

J. M. Cohn, Langenmarkt 20.

Ein energischer, zuverlässiger, der polnischen Sprache mächtiger

Wirtschaftsbeamter

(unverheiratet) wird zum sofortigen Antritt oder zum 1. Juni cr. gesucht.

Meldungen sind an den Pfarrhufenpächter **Kijora** zu **Grabau** per Löbau zu richten.

Formulare zur Ermahnung der Eltern,

die Kinder regelmäßig zur Schule zu schicken vorrätig in der Buchdruckerei von

H. F. Boenig.

Es ist in neuer Auflage erschienen:

Polnisches Kalvarienbuch:

Droga do nieba

czyli

Kalwaryjka.

Książka ta zawiera oprócz szczegółowego rozpamiętywania męki P. Jezusowéj:

całkowitą książkę do nabożeństwa

i

bardzo wielką ilość pieśni.

Cena za egz. oprawny w skórę ze złotym brzegiem 2 m., bez złotego brzegu 1,60 m.

Na porto dołączyć trzeba 20 fen.

Dla kupców rabat znaczny.

Adres:

E. Michałowski,
Pelplin Wpr.

Einladung zum Abonnement auf

Alte und Neue Welt

Illustriertes kathol. Familienblatt zur **Unterhaltung und Belehrung.**

Herausgegeben unter Mitwirkung hervorragender Schriftsteller geistl. und weltl. Standes in allen Gegenden der Welt.

XIX. Jahrgang 1885.

Jährlich erscheinen 24 oder monatlich 2 Hefte in Umschlag, von je 4½ Bogen gr. Quart, reich illustrirt, nebst einer Anzeigen-Beilage.

Preis per Heft 25 Pfg., per Jahr. Fr. 7.50 = Mk. 6. — = fl. 3.60

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes, durch alle Zeitungs-Expeditionen, sowie direkt von der Verlagshandlung

Gebr. Karl & Nikolaus Benziger in Einsiedeln in der Schweiz.

Heft 16 ist bereits erschienen

Verantwortlicher Redakteur: A. Kirsch in Danzig. Druck und Verlag von H. F. Boenig in Danzig.

Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1
62-002 Suchy Las
www.digital-center.pl
biuro@digital-center.pl
tel./fax (0-61) 665 82 72
tel./fax (0-61) 665 82 82

Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.
Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.

All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.